

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Band:** 76 (1989)  
**Heft:** 3: Architektur auf dem Papier = L'architecture sur le papier = Architecture on paper

**Artikel:** In Geschichte durchgefallen : zwei unausgeführte Projekte für Bellinzona : Architekten : Aurelio Galfetti, Bellinzona ; Mario Botta, Lugano = Deux projets non réalisés à Bellinzone : Aurelio Galfetti, Bellinzone ; Mario Botta, Lugano

**Autor:** Fumagalli, Paolo

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-57530>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Architekten:  
Aurelio Galfetti, Bellinzona  
Mario Botta, Lugano

## In Geschichte durchgefallen

### Zwei unausgeführte Projekte für Bellinzona

Diese beiden Projekte für Bellinzona sind auf dem Papier geblieben, sind abgelehnt worden, weil sie – bewusst – die Normen des Gestaltungsplanes zum Schutz des historischen Stadtkerns missachtet haben. Sie verweisen auf eine Auseinandersetzung von grosser Aktualität, jene um die Richtlinien des Denkmalschutzes, der heute auf das Einfrieren des Bestehenden fixiert ist, handle es sich nun um ein Einzelgebäude, ein Quartier oder eine ganze Stadt. Diese Haltung übersieht, dass es mit der Konservierung der geschichtlichen Zeugen nicht getan ist, sondern dass man auch lernen müsste, mit den Veränderungen umzugehen.

### Deux projets non réalisés à Bellinzone

«Recalés» parce que, de manière provocatrice, ils ne respectaient pas les normes de protection du centre historique prévues par le Plan d'urbanisme, ces deux projets pour Bellinzone sont restés sur le papier. Ceux-ci, toutefois, reflètent un débat de grande actualité: celui portant sur le concept de protection; un concept qui, aujourd'hui, tend à «figer» l'ancien. Or, c'est un critère qui, en réalité, est porteur d'une contradiction de fond, dans la mesure où il ignore que le problème ne réside pas dans le fait de conserver des témoignages du passé, mais dans la capacité à en gérer les transformations. (Texte en français voir page 64.)

### Two Unrealized Projects for Bellinzona

These two projects for Bellinzona are to be found on paper only, because they ignored – in an intentionally contrary manner – the standards set by the design plan for the protection of the historical town centre. They however refer to an extremely topical debate on the provisions of the «Denkmalschutz» who is nowadays grimly focusing on a mere maintenance of the already existing, be it a single building, a neighbourhood or an entire town. This attitude overlooks the fact that mere conservation of witnesses to our history is quite insufficient an endeavour, considering that we should also learn how to deal with changes.

Die Gründe für die Ablehnung der beiden Projekte sind Teil einer täglichen Debatte, in der es um die Bewertung des Schutzes der historischen Stadtzentren geht. Nicht nur in Bellinzona. Die Problematik, die in den beiden – voneinander völlig verschiedenen – Projekten zutage tritt, weist aber noch darüber hinaus, weil beides typische Beispiele dafür sind, wie das Verhältnis zwischen neuer und bereits bestehender Architektur beurteilt wird.

Das erste Beispiel ist ein Entwurf von Aurelio Galfetti für ein Kulturzentrum und sieht die Restaurierung des 1874 von Giacomo Moraglia erbauten «Teatro Sociale» vor. Das Theater ist ein interessanter Bau mit einem elliptischen zentralen Raum, in dem die Logen hufeisenförmig vor der Bühne angeordnet

sind, ein italienisches Opernhaus des Ottocento «en miniature», vermutlich das einzige in der Schweiz trotz Vernachlässigung im Originalzustand erhaltene dieser Art. Da die Kapazität des alten Theaters sehr gering ist, was Zuschauerzahl, Bühnendimensionen und Nebenräume anbelangt, plante Galfetti auf dem anschliessenden freien Gartengrundstück einen Anbau an das ursprüngliche Gebäude, der einen zusätzlichen Theatersaal und die erforderliche Infrastruktur aufnehmen soll. Das Erdgeschoss des Neubaus ist ein offener Raum, als Foyer für die Zuschauer beider Säle gedacht. Der Entwurf lebt vom Nebeneinander zweier Konstruktionsarten, der neuen aus Eisen und Glas und der alten – aus dem 19. Jahrhundert stammenden – aus Mauerwerk.

Die Widerstände, die Galfetti Projekt hervorrief, galten jedoch nicht dieser Kombination von alter und neuer Architektur, sondern der geplanten Überbauung des Gartens. Und zwar nur, weil sich dieser Garten in der Altstadt befindet, gegenüber dem neoklassizistischen Regierungsgebäude. Galfetti möchte diesen Garten ganz aufheben und durch den projektierten Anbau an das Theater eine neue Piazza schaffen, so dass die monumentale, neoklassizistische Architektur des Regierungsgebäudes in dem veränderten Kontext um so besser zur Geltung käme. Das heisst, der Protest gilt nur vordergründig dem Verschwinden des spärlichen Gartengrüns, in Tat und Wahrheit wehrt man sich gegen das Projekt, weil es den historischen Stadtraum verändern

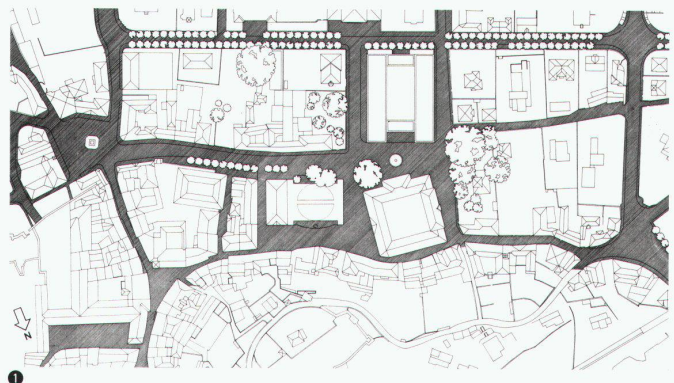
①-②

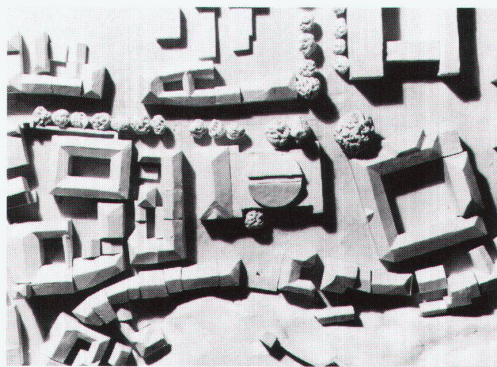
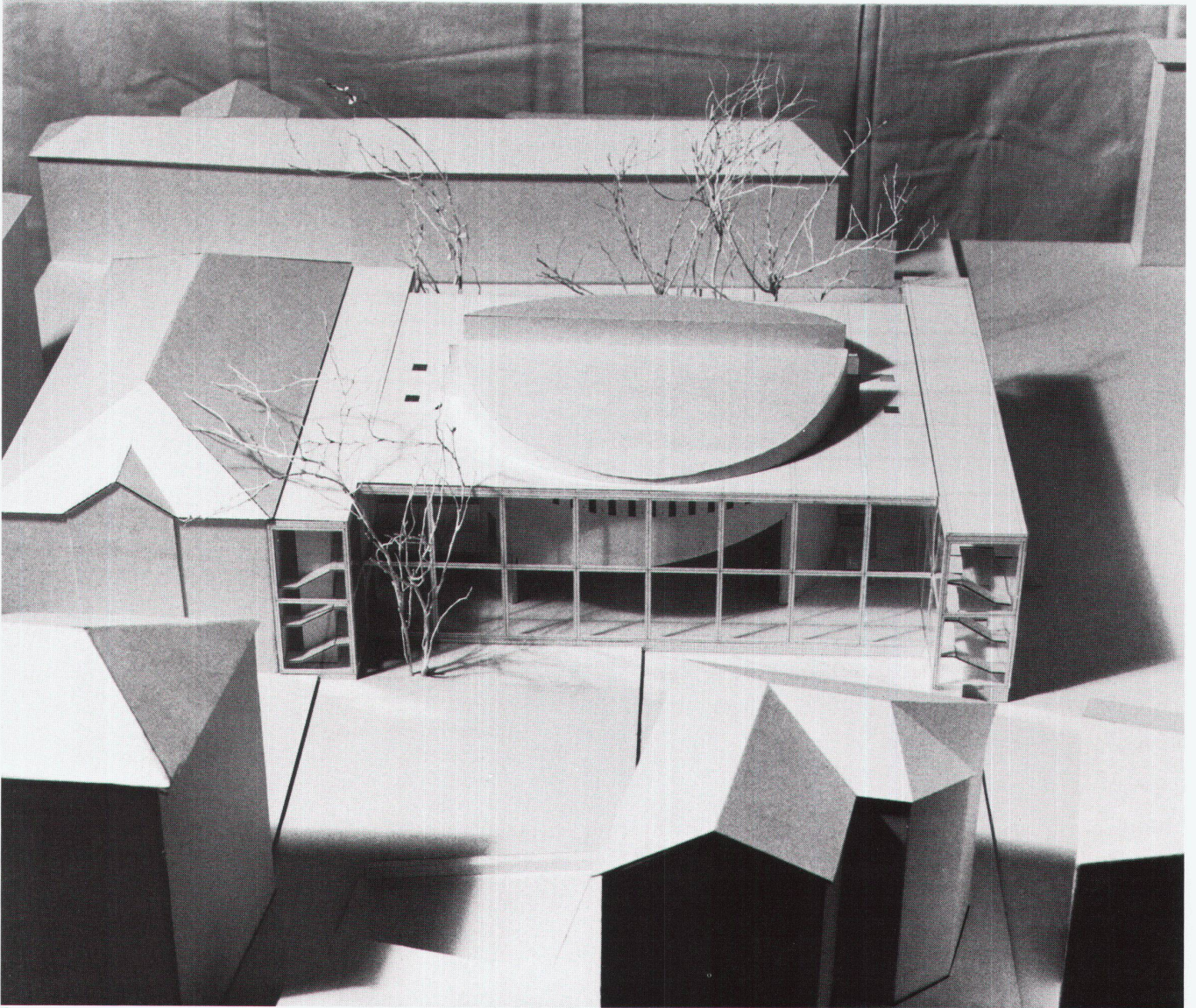
Aurelio Galfetti, Erweiterung des «Teatro Sociale», Bellinzona / Extension du «Teatro Sociale», Bellinzona / Enlargement of the «Teatro Sociale», Bellinzona

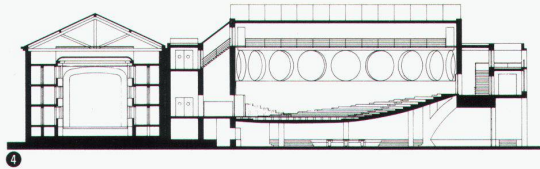
① Situationsplan / Plan de situation / Site plan

② Modellaufnahme von Norden / Vue de la maquette vu du nord / Model. View from the North

③ Modellaufnahme. Rechts das Regierungsgebäude, in der Mitte das neue Theater / Vue de la maquette. A droite le bâtiment gouvernemental, au milieu le nouveau théâtre / Model. To the right, Government House, in the middle the new theatre







will, und das erst noch mit «moderner» Architektur. Die rigorosen Verfechter des Überkommenen, jene, die die historischen Stadtzentren am liebsten einfrieren würden, ohne sich überhaupt auf eine Diskussion einzulassen, betrachten Galfettis Projekt als eine ernstliche Gefahr, ja sozusagen als Zündstoff. Denn – von seiner Eigenwilligkeit einmal abgesehen – droht ein solches Projekt jenes heute weit verbreitete und tief verwurzelte städtebauliche Prinzip zu sprengen, das die Gestaltungspläne für unsere Altstädte beherrscht: die Erhaltung des Bestehenden.

Erhaltung – und es ist wichtig, dies zu präzisieren – in einem passiven Sinne, insofern als sich ihre Protagonisten jedem kleinsten Eingriff widersetzen. Diese Haltung entspringt einer nostalgischen Geschichtsbewertung und ist trotz allen guten Willens äusserst gefährlich, denn sie versteht die Geschichte als ein Neben-

5-7 Grundrisse. Links die neuen Flügel, rechts das bestehende Theater / Plans. A gauche, la nouvelle aile; à droite, le théâtre existant / Ground-plans. To the left, the new wing, to the right, the already existing theatre

6 Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

8 1. Obergeschoss / 1er étage / 1st floor

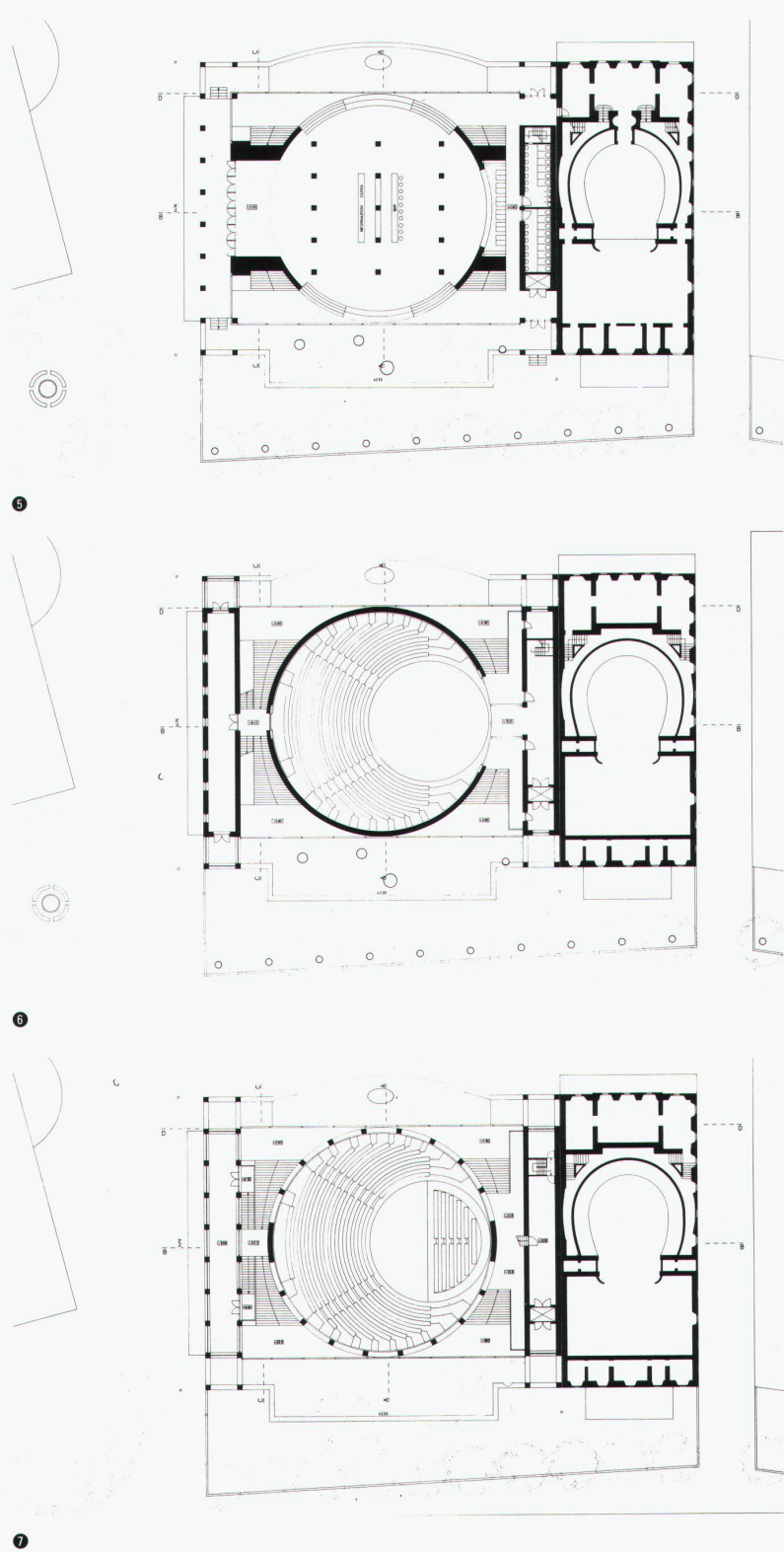
7 2. Obergeschoss / 2ème étage / 2nd floor

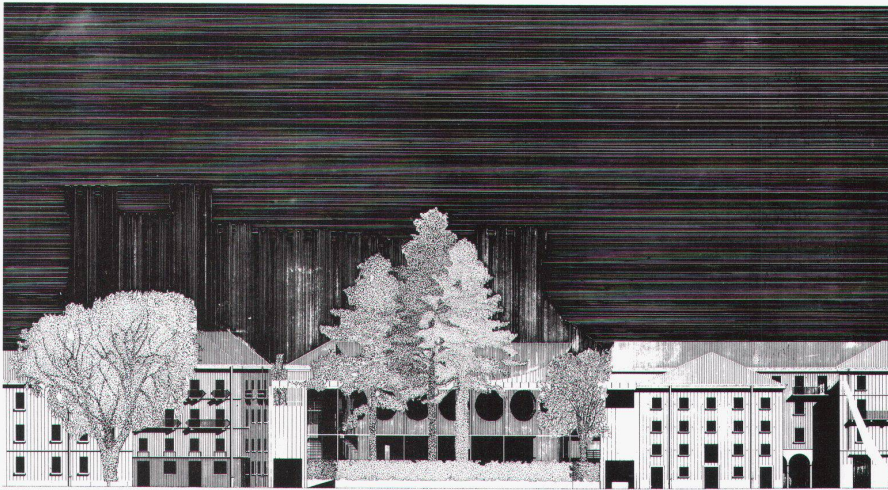
4 11 Schnitte / Coupes / Sections

9 Westfassade, gegenüber dem Regierungsgebäude / Façade ouest en face du bâtiment gouvernemental / West-facing façade, facing Government House

10 Südfassade / Façade sud / South-facing façade

11 Nordfassade / Façade nord / North-facing façade

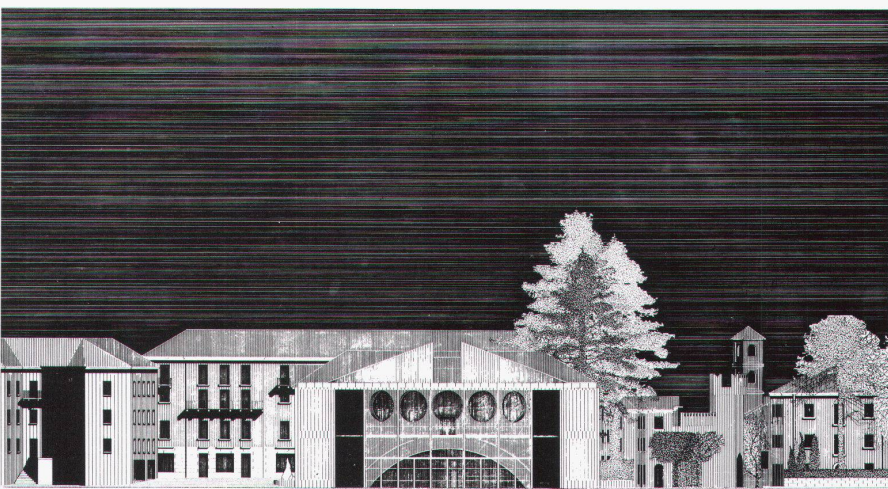




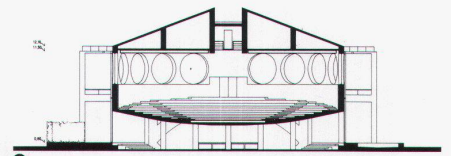
8



9



10

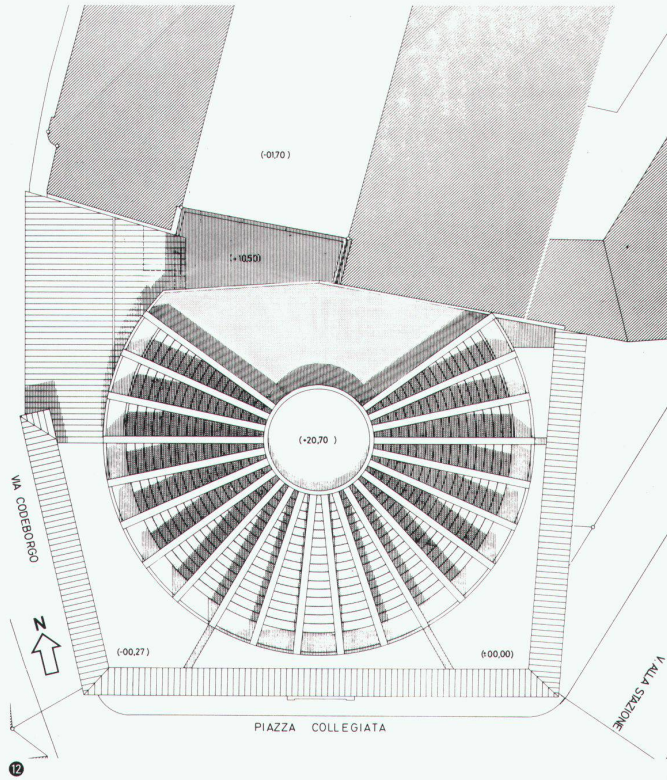


11

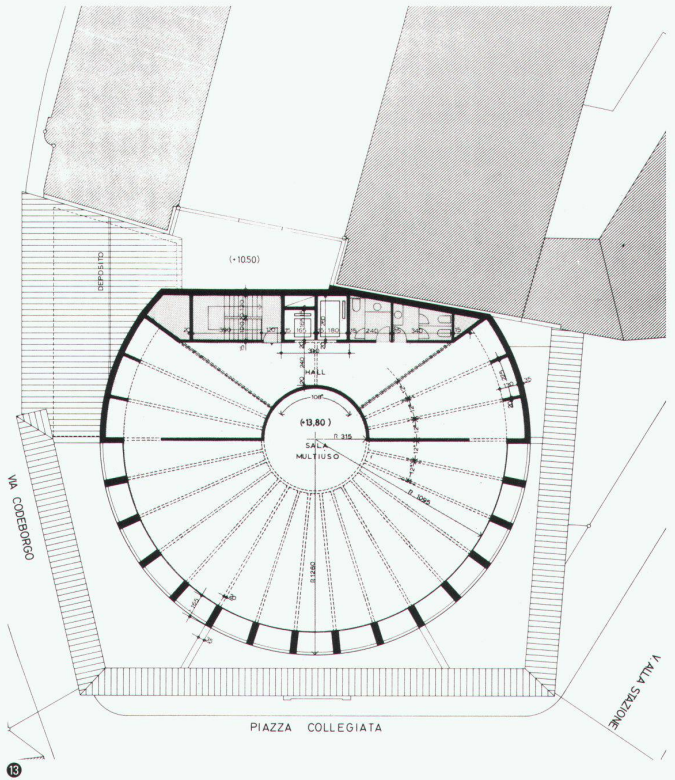
einander von erstarrten Momentaufnahmen statt als fortschreitenden – und unumgänglichen Veränderungen unterworfenen – Prozess. Jede architektonische Intervention, auch wenn es sich «nur» um Erhaltung handelt, ist – strenggenommen – eine Veränderung. Und das einzige Mittel, diese Veränderung zu kontrollieren, ist das Projekt. Ein Schutz der historischen Stadtzentren, der sich lediglich als Konservierung versteht, ist ein Anachronismus, der zwar gut gemeint, aber untauglich ist und mehr schadet als nützt. Ebenso absurd wäre, wenn man sich dagegen sträubte, einen Kranken zu heilen. Es ist eine falsche Einstellung gegenüber der Architektur – oder besser – dem architektonischen Entwurf, wenn man das Bewahren als einzig möglichen Weg sieht, mit historischer Bausubstanz umzugehen. Unsere diesbezüglichen Gestaltungspläne sind im allgemeinen verfehlt, weil sie eben diese Entwurfskomponente ausschliessen.

Das zweite Projekt, ebenfalls für Bellinzona, deckt einen weitem Widerspruch innerhalb dieser Gestaltungspläne auf: den Widerspruch zwischen dem Planungskonzept, das auf «Mumifizierung» des Bestehenden ausgerichtet ist, und der Praxis, die sich ohne weiteres die Freiheit herausnimmt, Raumprogramme zu verändern. So wird ein Kompromiss eingegangen zwischen den gegenwartsbezogenen Anforderungen der modernen Stadt und der Bewahrung ihrer geschichtlichen Vergangenheit.

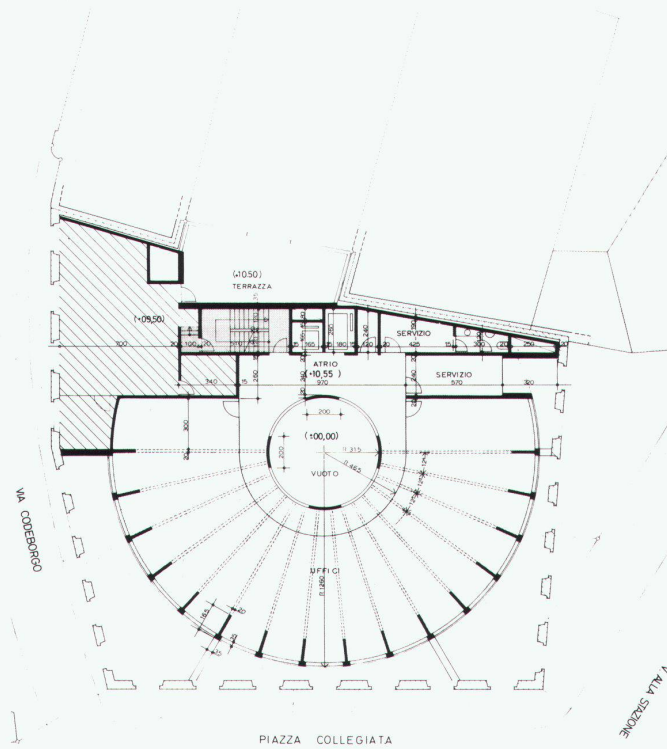
Es handelt sich um das Projekt zur Renovierung der «Banca dello Stato», und zwar um einen Vorschlag von Mario Botta, einen schematischen Entwurf, der abgelehnt und deshalb nicht weiter ausgearbeitet worden ist. Das Bankgebäude in der Altstadt von Bellinzona war 1930 vom Architekten Mario Chiattonne errichtet worden; aufgrund des Gestaltungsplanes war Botta dazu verpflichtet, die ur-



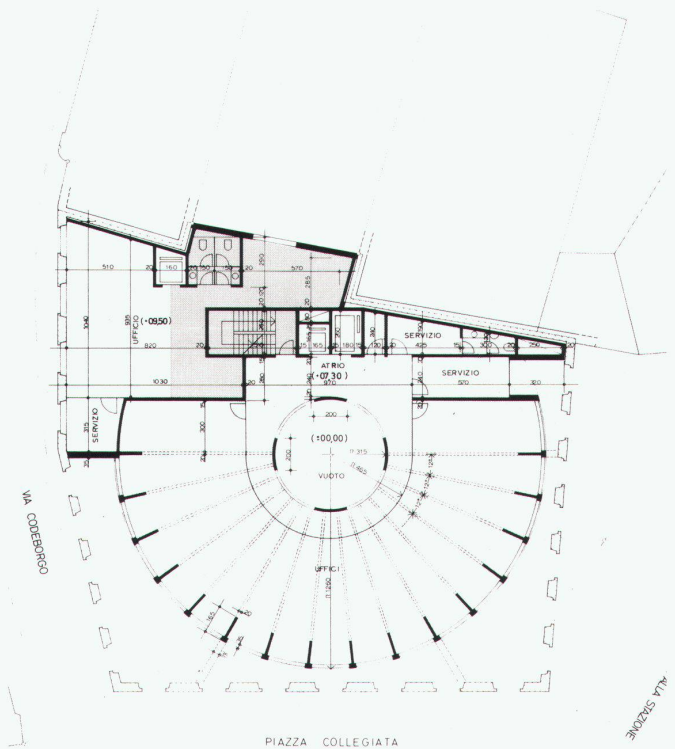
12



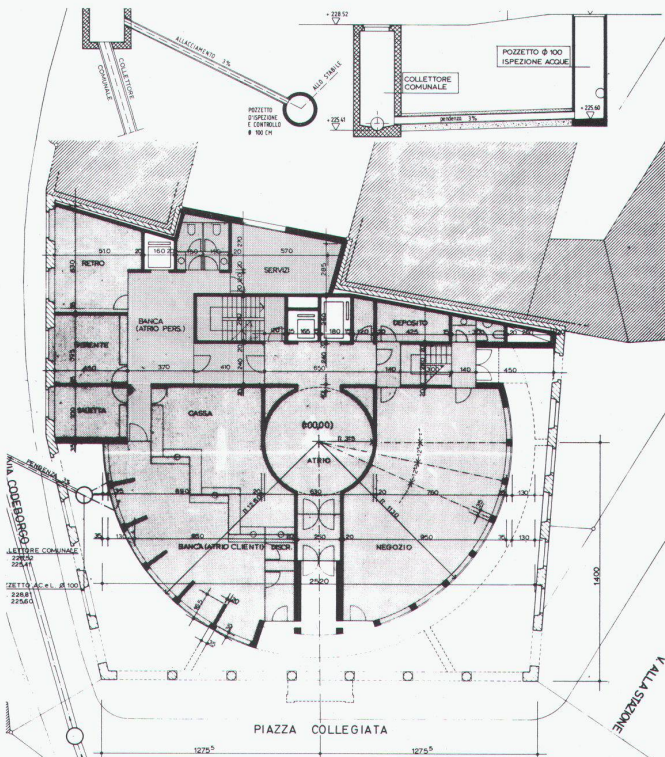
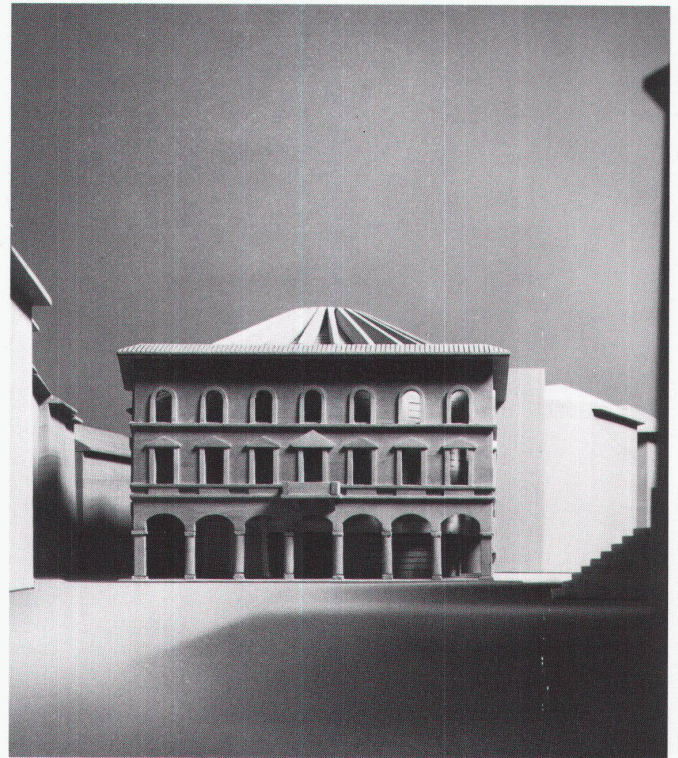
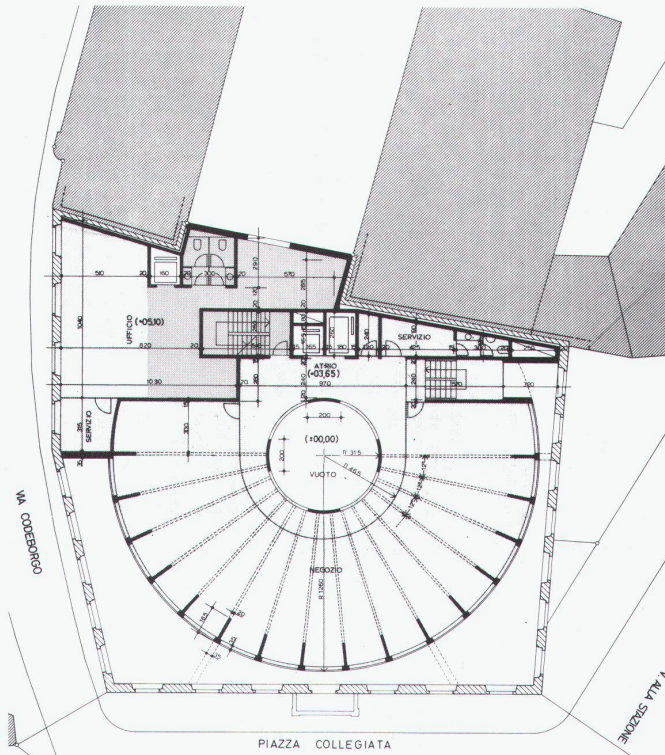
13



14



15



12-24  
Mario Botta, Entwurf für den Umbau der Kantonalbank, Bellinzona / Projet pour la transformation de la Banque Cantonale, Bellinzona / Design for the structural alteration of the "Kantonalbank", Bellinzona

12  
Dachansicht / Vue des toitures / View of the roof

13  
4. Obergeschoss / 4ème étage / 4th floor

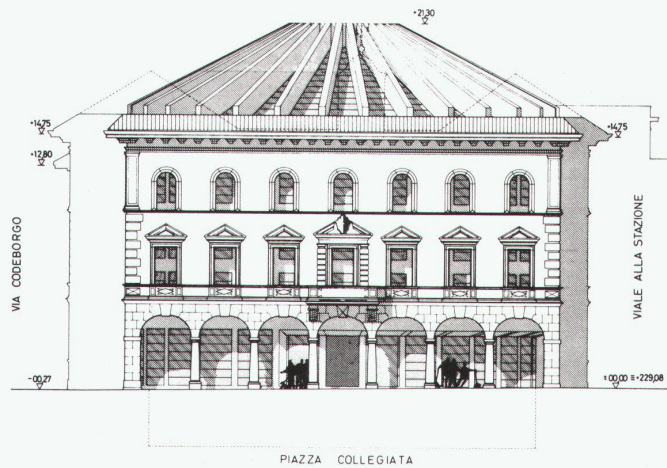
14  
3. Obergeschoss / 3ème étage / 3rd floor

15  
2. Obergeschoss / 2ème étage / 2nd floor

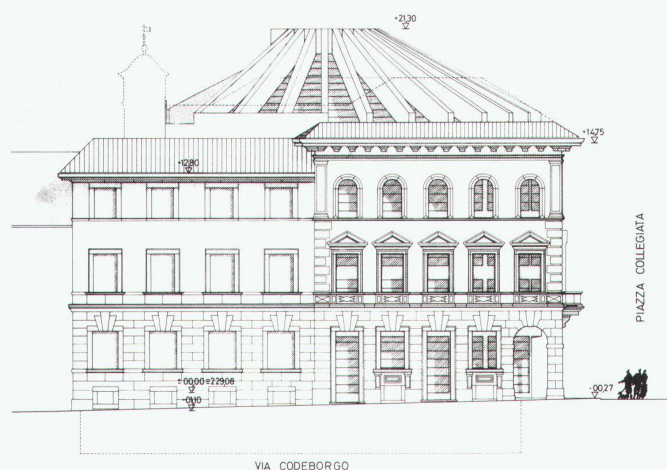
16  
1. Obergeschoss / 1er étage / 1st floor

17  
Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

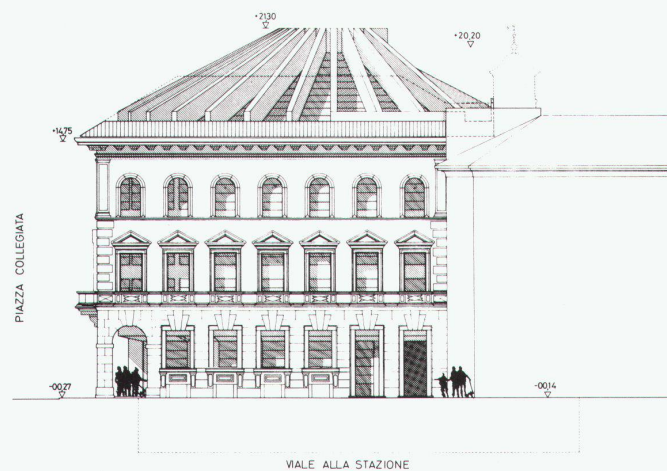
18  
Modellaufnahme / Vue de la maquette / Model



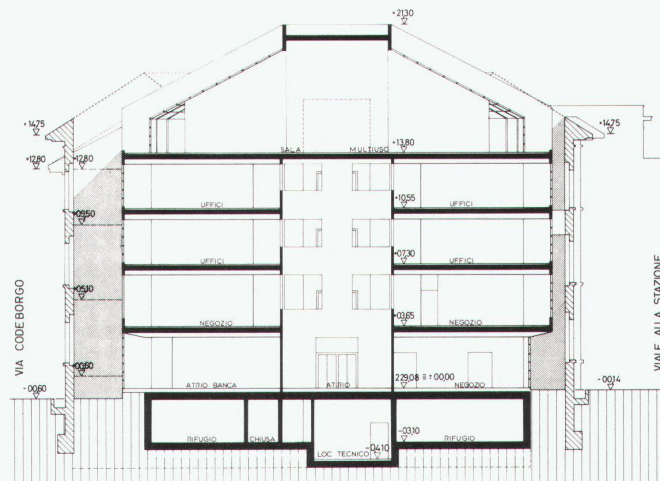
19



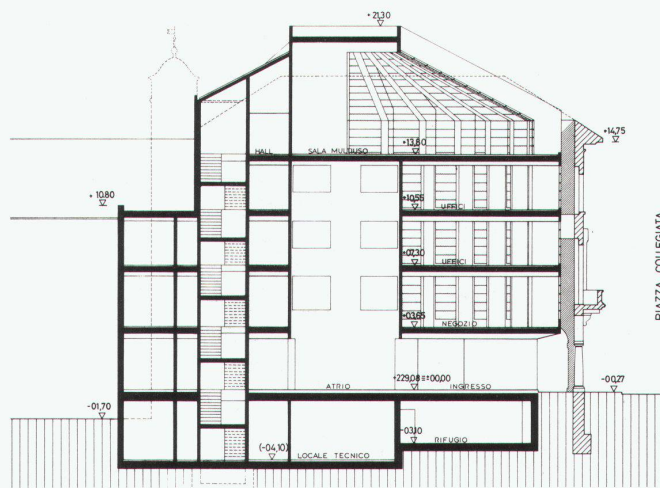
20



21



22



23

19 Südfassade / Façade sud / South-facing façade

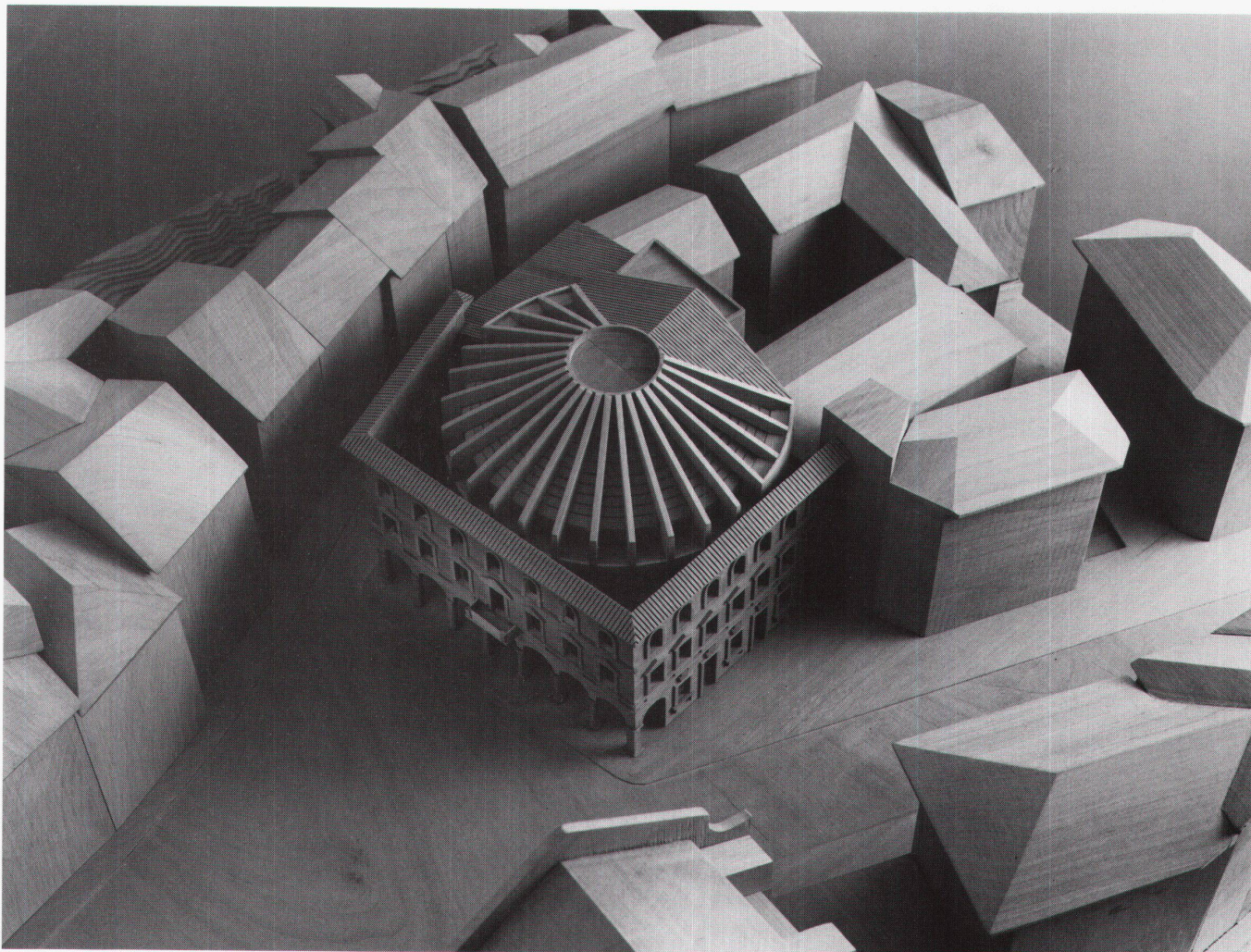
20 Westfassade / Façade ouest / West-facing façade

21 Ostfassade / Façade est / East-facing façade

22 23 Schnitte / Coupes / Sections

24 Modellaufnahme / Vue de la maquette / Model





24

sprünglichen Fassaden zu erhalten. Er schlägt daher vor, das Gebäude auszuhöhlen und ihm einen zylindrischen Baukörper einzupflanzen. Der Vorschlag ist bewusst provokativ. Die alten Fassaden bleiben zwar erhalten, wie es das Diktat vorschreibt, aber hinter der historischen Hülle verbirgt sich ein völlig autonomer Neubau: im Alten das Neue. Bottas Polemik aber zielt auf die Auskernung des Altbaus. Sein Projekt thematisiert ein landläufiges Vorgehen bei solchen Restaurierungen und entlarvt dessen Widersprüchlichkeit, indem es zeigt, dass die Verpflichtung zur Erhaltung der alten Fassaden den Schutz der historischen Substanz keinesweg gewährleistet, son-

dem einen Konflikt zwischen Altem und Neuem – und damit zwischen Echtem und Verfälschtem – heraufbeschwört. Ein solches Verfahren beschert uns Papiermaché-Städte, in denen sich Stahlträger und Betondecken hinter Geschichtskulissen verbergen. Dies gilt auch für Altstädte, die berühmter sind als Bellinzona, für Bern zum Beispiel.

Bottas Projekt ist also insofern von allgemeinem Interesse, weil der Zylinder, den er in das alte Gebäude hineinstellt, zeigt, dass das Auskernern eines Altbaus eine tiefgreifende Veränderung darstellt und letztlich eine Entwurfsaufgabe beinhaltet. Das Projekt denunziert also nicht nur eine widersprüchliche Städte-

planung, sondern auch eine inkompetente Art, Architektur zu betreiben.

Was schliesslich realisiert werden wird, fügt sich Stück für Stück zur Geschichte der Architektur und des Städtebaus, ist oft aber beeinflusst durch Ideen aus dem Untergrund, die nie über den Status des Entwurfs hinausgekommen sind.

*Paolo Fumagalli*

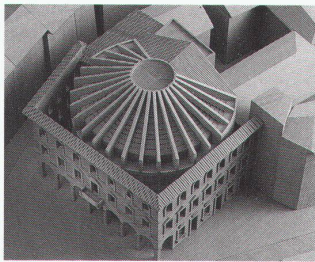
place est prévue une salle polyvalente servant de théâtre et de centre de quartier, et devant laquelle se dressera une tour conique, symbole de la collectivité et élément-pivot de toute la composition. Une fontaine marquera le centre de la place. Cet ensemble est actuellement en cours de réalisation. Jusqu'à maintenant, le bâtiment administratif du Broletto, la place et la fontaine centrale ont été réalisés.

Paolo Fumagalli

Aurelio Galfetti, Bellinzone  
Mario Botta, Lugano

## Deux projets non réalisés à Bellinzone

Voir page 44



À la base du rejet de ces projets et à celle du débat qui, constamment, a lieu dès lors qu'on se prononce sur la protection des centres historiques des villes, on retrouve les mêmes motifs; et ceci, pas seulement à Bellinzone. Les problématiques que contiennent ces deux projets, au demeurant fort différents, ont, en fait, des caractéristiques qui vont bien au-delà du cas en question et en font deux exemples parfaits de la manière d'apprécier et de juger le rapport entre architecture nouvelle et architecture préexistante.

Le premier projet est celui élaboré par l'architecte Aurelio Galfetti pour la création d'un Centre culturel. Ce projet prévoit la restauration d'un ancien théâtre – le Teatro Sociale – construit en 1874 par l'architecte Giacomo Moraglia; bâtiment intéressant, caractérisé par un espace central elliptique que déterminent des loges superposées en demi-cercle par rapport à la scène. Cet édifice reprend, à une échelle très petite, la typologie des théâtres

d'opéra italiens du XIXe siècle – peut-être le seul de ce type à subsister en Suisse – encore dans son état d'origine, mais ayant très fortement subi les affres du temps. Vu sa très faible capacité, tant du point de vue du nombre des spectateurs qu'il peut accueillir que de celui des dimensions de la scène ou des locaux annexes, le projet de Galfetti, pour sa restauration, prévoit l'adjonction, en occupant ce qui est aujourd'hui un jardin, d'un nouveau bâtiment. Ce dernier jouxterait celui existant et serait destiné à accueillir une salle supplémentaire ainsi que les infrastructures nécessaires. Le rez-de-chaussée du nouveau bâtiment est conçu en tant qu'espace ouvert de rencontre, foyer pour les spectateurs de l'une et l'autre salle. Dans ce projet, les deux édifices se trouvent côte à côte: l'un, en fer et verre, l'autre, du XIXe, en pierre, tous deux avec des contenus fonctionnels venant se compléter.

La polémique engendrée par ce projet de Galfetti ne porte toutefois pas sur la juxtaposition entre ancienne et nouvelle architecture, mais, bien plutôt, sur la disparition du jardin; bien sûr, parce que ce jardin se trouve en plein centre historique et, exactement face au néo-classique «Palazzo del Governo». Or, dans son projet, Galfetti propose de supprimer ce jardin et de créer, grâce aux nouveaux volumes architectoniques projetés, une nouvelle place où la monumentale architecture néo-classique du «Palazzo del Governo» se trouverait dans un nouveau rapport avec le contexte. La polémique suscitée porte, officiellement, sur la préservation de la verdure de ce petit jardin. En réalité, elle est due au fait qu'on propose de modifier les espaces liés au passé de la ville. Et ceci, en recourant à une architecture «moderne». Pour les défenseurs acharnés de l'ancien, pour ceux qui voudraient figer les centres historiques au nom d'une perfection et d'un équilibre que l'on ne devrait absolument pas remettre en question, le projet de Galfetti représente un danger énorme, une bombe en puissance. En effet, au-delà même de ses spécificités, ce projet risque de faire voler en éclats le principe urbanistique, désormais enraciné et répandu, qui régit tous les plans d'affectation de nos centres historiques: la conservation de l'existant.

Il s'agit, et c'est important de

le préciser, d'une conservation envisagée surtout en termes passifs, c'est-à-dire radicalement hostile à toute modification de l'existant, à toute intervention nouvelle. C'est un critère qui se base sur une perception nostalgique du présent, qui, malgré les bonnes intentions qui l'animent, se révèle dangereux, dans la mesure où il ne voit pas que l'histoire, au lieu d'être une cristallisation d'événements, est, bien au contraire, le processus de progressifs et inévitables changements: quelle que soit l'intervention architectonique, même une simple conservation, elle constitue toujours un acte de transformation par rapport au préexistant. Ne pas reconnaître cette nécessité de transformation de la ville veut dire ne pas comprendre la nécessité du projet. Concevoir la sauvegarde des centres historiques en termes uniquement de conservation est alors, de par sa nature, un geste anachronique qui, même s'il se veut bénéfique, ne cause, en réalité, par son inertie intrinsèque, que des dommages. C'est comme se refuser à soigner un malade. C'est, en somme, une attitude contre l'architecture, ou plus, contre le projet architectonique, si par ce terme on désigne l'unique instrument grâce auquel il est possible de contrôler la transformation. Les Plans d'urbanisme des centres historiques sont des plans généralement voués à l'échec, justement parce qu'en eux est absente cette composante qu'est le projet. L'attention et le respect portés à l'histoire ne sont possibles que si l'on est conscient du caractère inévitable de ce processus de transformation.

Le second projet analysé, et qui concerne toujours Bellinzone, fait ressortir une autre contradiction contenue dans les plans de protection des centres historiques: celle entre un concept de planification qui tend généralement à la «momification» de l'existant, et une pratique qui, par contre, laisse toute liberté pour transformer les contenus fonctionnels. C'est le compromis entre les exigences de transformation de la ville et celles de la conservation de son histoire. Le projet en question concerne la restructuration de la Banca dello Stato, et est signé Mario Botta. Il s'agit d'un projet tout juste esquissé, dessiné schématiquement, et dont le rejet a fait qu'il n'a pas été poussé plus loin. Pour la restructuration du bâtiment existant, situé dans le centre historique de Bellinzone et

construit en 1930 par l'architecte Mario Chiattone, Botta est tenu, selon les normes du plan d'affectation, de conserver les façades: il propose, de toutes manières, de vider l'édifice et de créer, à l'intérieur, une nouvelle structure architectonique de forme cylindrique.

C'est un projet volontairement polémique. Les anciennes façades sont conservées, comme l'y obligent les normes, mais derrière celles-ci se cache une nouvelle architecture, autonome et qui vient s'opposer à celle préexistante: ancien et nouveau, l'un dans l'autre. Mais la polémique bien évidemment est ailleurs; elle réside dans le fait que Botta met l'accent, de manière tapageuse, sur le fait de vider l'ancien édifice et «thématiser» une manière de procéder désormais courante dans les restructurations importantes. Il en rend manifestes les contradictions. Le projet veut démontrer à quel point l'obligation de conserver les façades ne comporte aucune protection de l'histoire, mais conduit à un rapport conflictuel entre nouveau et ancien, dominé par l'antithèse entre vrai et faux. C'est une pratique qui, peu à peu, conduit à créer des villes de carton pâte, où un décor ancien, désormais fallacieux, vient cacher poutres en fer et dalles de béton. Une réalité que l'on rencontre non seulement à Bellinzone, mais aussi dans des centres historiques particulièrement encensés, comme celui de Berne. L'intérêt porté au projet de Botta vient justement de ceci: le cylindre qu'il met à l'intérieur du vieil établissement prouve que maintenir les façades tout en vidant l'édifice constitue une profonde transformation et que, en tant que telle, celle-ci doit être menée et résolue en termes de projet. Ce dernier, en somme, dénonce implicitement tant les normes urbanistiques en contradiction qu'une manière fautive de faire de l'architecture. Montre que ce système normatif, qui ingénument cherche à protéger ce qui est historique, conduit à l'inverse au faux historique, le provoque même.

L'urbanisme et l'architecture se réalisent, objet après objet, à travers l'histoire des constructions qui les alimentent. Mais, souvent, les idées bougent grâce aussi à cette partie de l'architecture que nous appellerons souterraine et qui reste cachée dans les plis des feuilles sur lesquelles on a seulement dessiné.

Paolo Fumagalli